

# Drei-Eltern-Baby: Segen oder Fluch?

Ein Vater, zwei Mütter: In Großbritannien könnte es nach einer Entscheidung des Parlaments bald „Drei-Eltern-Babys“ geben. Ist das ein Segen oder Fluch? Als einziges Land der Welt hat Großbritannien Anfang Februar das sogenannte Drei-Eltern-Baby erlaubt. Bei der vom Parlament mit großer Mehrheit genehmigten Methode wird bei einer befruchteten Eizelle eines Elternpaares die mitochondriale Erbsubstanz der Frau durch die einer anderen weiblichen Eizelle ersetzt. So soll erreicht werden, dass Gendefekte, die schwere Erbkrankheiten verursachen oder eine Geburt unmöglich machen können, nicht weitergegeben werden. Die Erlaubnis des britischen Parlaments beschränkt

sich auf Eltern, bei denen der Gendefekt nachgewiesen wurde – gegenwärtig wenige Dutzend Paare in Großbritannien. Befürworter der Methode machten deutlich, die Mitochondrien als Kraftwerke in der menschlichen Erbsubstanz – außerhalb des Zellkerns gelegen – enthielten keine charakterbildenden Erbinformationen. Das Leiden vieler Familien könnten gelindert werden. Gegner machten ethische Bedenken geltend. Ärzte seien so in der Lage, in die Natur einzugreifen und Designerbabys zu kreieren. Außerdem werde eine Schleuse geöffnet. Das Luxemburger Wort stellt sich auch der Debatte und diskutiert das Pro und Kontra.



## PRO

### Hoffnung auf gesunde Kinder: Reine Verbote helfen nicht

VON CHRISTOPHE LANGENBRINK

Die Debatte ist nicht neu. Aber jedes Mal, wenn es um Fortschritte in der Gentechnik geht, lösen diese immer wieder große gesellschaftliche Streitgespräche aus. Die Mehrheit der Beiträge konzentriert sich darauf, den Fortschritt generell abzulehnen. Sie verkennen in ihrer Abwehrhaltung allzu oft, dass im Laufe der menschlichen Entwicklung technologische Errungenschaften, die der Menschheit dienen und sie weiterbringen, sich stets durchsetzen konnten, und das trotz der unzähligen Mahnungen und Warnungen. Im Fall der „Drei-Eltern-Babys“ wird es nicht anders sein. Denn wer will schon freiwillig ein Kind mit schweren Erbkrankheiten in die Welt setzen?

Zweifelsohne revolutioniert das neue Verfahren die Reproduktionsmedizin. Fehlerhafte Mitochondrien, die als Ursache für schwere Gendefekte wie Muskelschwund oder Hirnschädigungen gelten, können nun durch gesunde ersetzt werden. Vereinfacht ausgedrückt ist das vergleichbar damit, wenn in einem Smartphone die Batterie ausgewechselt wird. Denn Mitochondrien sind nichts anderes, als das Kraftwerk der Zelle und enthalten keine Erbinformationen. Wenn demnach Mito-

Aber egal, ob es um PID oder um die ebenfalls leidenschaftlich geführten Debatten um genmanipulierte Pflanzen geht, die Diskussionen laufen immer wieder auf den gleichen Punkt hinaus: Dürfen Menschen alles machen, was sie auch können? Eine klare Antwort auf diese Frage gibt es nicht! Sie existiert jedoch schon seit Menschengedenken. Hat dies den Fortschritt aufgehalten? Nein. Auch wenn wir immer wieder die Grenzen neu ausloten, müssen wir uns eingestehen, dass die moderne Medizin inklusive der Gentechnik auf Prävention ausgerichtet ist. Es geht nicht mehr darum, Menschen von ihren Leiden zu heilen, sondern diese erst gar nicht entstehen zu lassen. Ist das falsch?

Das haben auch Staaten schon vor hundert Jahren erkannt und haben deshalb Schutzimpfungen z. B. gegen Pocken, Tetanus, Kinderlähmung, usw. ... als Präventivmaßnahme eingeführt. Heute stellt kaum einer diese Impfungen infrage.

Im Fall der Gentechnik ist es nicht anders. Als 1953 die Struktur der DNA entdeckt wurde, war das nicht das Ende, sondern der Beginn eines ganz neuen Forschungszweigs. Seitdem werden die Grenzen des Fortschritts immer wieder verschoben und die Entwicklungen greifen immer schneller in unseren Alltag ein. Vor zehn Jahren beispielsweise wurde die erste vollständige Sequenzierung eines menschlichen Genoms erfolgreich abgeschlossen. Mittlerweile ist die DNA-Analyse Routine. Sie eröffnet für die Medizin revolutionäre Möglichkeiten. War's das? Natürlich nicht!

Jetzt bietet uns die Gentechnik die Möglichkeit, Gendefekte der lieblichen Mutter durch gesunde DNA einer Spenderin zu ersetzen. Das ist für Paare, die nachweislich die genetische Anlage tragen, eine schwere Krankheit an ihr Kind zu vererben, eine einmalige Chance, sich den Kinderwunsch zu erfüllen. Ist dieses Anliegen denn so verwerfen? Man sollte auch nicht meinen, dass solche Entscheidungen von Paaren leichtfertig fallen. Denn, was einfach klingt, ist jedoch ein komplexer Vorgang, der nur über den Umweg einer künstlichen Befruchtung geschehen kann. Wer sich für diesen Schritt entscheidet, tut dies nicht mit dem Hintergedanken, ein „Designerbaby“ auf die Welt zu bringen, sondern um ein gesundes Kind zu bekommen. Wer demnach glaubt, hier mit Verboten weiterzukommen, der irrt gewaltig.



## KONTRA

### Kein Fortschritt heiligt alle Mittel: Das Leben ist tabu!

VON MARCEL KIEFFER

Der Fortschritt ist nicht aufzuhalten, sagt man. Und so führt er – unaufhaltsam – den Menschen in den Abgrund. Gegen die neue künstliche Produktion eines Kindes aus drei Elternteilen lehnt sich jedes elementare ethische Bewusstsein des verantwortlich denkenden Menschen auf. Die initiale Ablehnung ist sicher einer anderen gedanklichen, weltanschaulichen Dimension zuzuordnen als das spontane und bedenkenlose Ja des Empirikers zu den neuen Möglichkeiten der Labortechnik. Die neue Methode abzulehnen, prinzipiell und bedingungslos, entspringt dagegen einer auf dem persönlichen Menschenbild beruhenden Motivation. So kann das Nein nur definitiv und absolut sein, weil die Schaffung von Drei-Eltern-Babies gegen alle Ideale verstößt, die von der Überzeugung getragen sind, dass der Mensch sich aus dem Schöpfungsgeschehen seiner selbst heraus zu halten hat. Natürlich geht es dabei um Glauben an eine dem Menschen übergeordnete Gewalt, um Transzendenz, um die Unantastbarkeit eines Lebensgeschehens, das dem Menschen in seinem fundamentalen Mysterium immer noch, trotz aller großartigen Fortschritte, ein Buch mit sieben Siegeln geblieben ist.

Angesichts seiner Ignoranz der grundlegenden Geheimnisse seines eigenen Seins liegt die Antwort auf die Frage, ob der Mensch alles dürfen soll, was er kann, auf der Hand. Sie kann nur Nein lauten, es sei denn man ist der Überzeugung, dass der Mensch – d. h. die Politik mit ihrem dem bedenkenlosen Zeitgeist wie auch Interessen aller Art frönenden Wertekanon – die alles entscheidende letzte Instanz ist, um über den Umgang mit der Schöpfung zu entscheiden. Es reicht ein Blick in die Geschichte, um zu sehen, welche Katastrophen das bisher über die Menschheit gebracht hat.

Die ethische Grenze ist offensichtlich, die moralische Verantwortung nicht minder zwingend angesichts der Konsequenzen, die die neue Befruchtungsmethode haben wird. Der genetische Code ist zwar nicht der determinierende Faktor für die Würde einer Person, doch ist die pragmatisch motivierte technische Manipulation dieses Codes kein zulässiger Vorgang, wenn er die Identität des Menschen in einer Weise beeinträchtigt, dass ihm ein klares Identitätsbewusstsein (als gesellschaftlicher Son-

derfall eines Kindes mit drei Eltern) erschwert bzw. unmöglich gemacht wird. Was dieses an sozialen und psychologischen Konsequenzen für dieses Kind und späteren Erwachsenen haben kann, bleibt ein unbekanntes Risiko. Der Mensch ist seit jeher auf seine Identität und Herkunft fixiert. Dort liegt sein tiefstes „Ich“ begründet. Hier haben sich die Zauberverleumdungen aus Politik, Kommerz und Labortechnik herauszuhalten!

Die nächste Gefahr der Manipulation menschlicher Erbinformationen deutet sich in Form einer in die Hände der Menschen und des Staates gelegten Macht an, Kinder künftig nach Wunsch, d. h. in Erwägung ihres Zwecks und Nutzens für die Gesellschaft, zu beeinflussen (Stichwort: Eugenik). Das mag im Moment gespenstisch und übertrieben klingen,

„Eine perverse, inakzeptable Anmaßung.“

beim derzeitigen Stand der Wissenschaft noch nicht machbar sein. Ein fataler erster Schritt wurde aber dennoch nun in Großbritannien getan. Der Tabubruch hin zum gentechnisch veränderten Menschen hat stattgefunden.

Ein ebenso entscheidendes Argument gegen diese neue Technik der künstlichen Befruchtung ist die Tatsache, dass die gezielte Zerstörung eines menschlichen Embryos Teil und Voraussetzung des Prozesses ist. Ebenso wie der in der Abtreibungsdebatte gängige egoistische Anspruch auf freie Verfügung über den eigenen Körper keine Rechtfertigung für die Tötung von Leben, d. h. den Verstoß gegen das fundamentale Recht auf Leben eines unschuldigen Wesens (als das auch ein Embryo zu betrachten ist) sein kann, ist der Verweis auf den medizinischen Nutzen, den man aus einem Tötungsakt ziehen kann, pervers und vollkommen inakzeptabel. Nur wer sich anmaßt, über das Leben eines anderen Menschen verfügen zu können, kann Verständnis für die Produktion von „Drei-Eltern-Babies“ aufbringen. In einer elementaren Debatte um Menschenbild, Transzendenz und humane Verantwortung überschreitet er damit den Rubikon. Dahinter liegt der Abgrund.

„Es geht nicht darum, Menschen von ihren Leiden zu heilen, sondern diese gar nicht entstehen zu lassen.“

chondrien von einer gesunden Spenderin im Eiplasma der lieblichen Mutter eingesetzt werden, trägt das Embryo lediglich 37 Gene, während die lieblichen Eltern 22 000 Gene weitergeben. Es steht daher außer Frage, dass die Schlüsselgene, die später definieren, wer wir sind, von den lieblichen Eltern kommen.

Trotzdem erkennen Gegner hier einen widernatürlichen Eingriff, der einem Dambruch gleichkommt. Die Argumente, die jetzt angeführt werden, sind vergleichbar mit denen über die Einführung der Präimplantationsdiagnostik (PID). Schon damals befürchtete man ein Ausufer, einen Missbrauch. Was ist passiert? Heute erlauben die Mehrzahl der EU-Staaten eine PID.